

scheinlich zeigen; deren Beobachtung dürfte wohl jedem Priester eine reiche Entschädigung sein für alle Mühen, für alle Opfer, die er bei Verbreitung der Bücher bringen mußte.

Eine Volks-Mission im vorigen Jahrhunderte.

Von Canonicus Anton Erbdinger in St. Pölten.

„Misereor turbae.” Matth. 15, 32.

Als unter Kaiser Ferdinand II. in den österreichischen Landen die katholische Gegenreformation wider das mit List und Gewalt in dieselben eingeschmuggelte Lutherthum Platz griff, war es ganz besonders der Orden der Gesellschaft Jesu, welcher durch Controversschriften und Controvers-Predigten in den Städten und auf dem Lande ernüchternd auf die Gemüther wirkte und Tausende in die offenen Mutterarme der Kirche zurückführte.

Im Laufe der Zeit war die Controverse mehr weniger überflüssig geworden, nicht aber die Verkündigung der ernsten Wahrheiten des katholischen Glaubens, wie dies bei den Volks-Exercitien oder Volksmissionen zu geschehen pflegt. Eifrige, für das Heil der unsterblichen Seelen begeisterte Männer haben darum von jeher dieselben nicht bloß hoch gehalten, sondern auch ihren Gemeinden die geistlichen Gnaden einer Volksmission zuzuwenden gesucht.

Nachstehend geben wir den Verlauf einer Mission, wie sie 1753 zu Kirnberg an der Mark ¹⁾ mit ganz außerordentlichem Erfolge stattgefunden hat. Daraus wird zu entnehmen sein, daß die Volksmissionen, wie sie seit 1848 wieder abgehalten zu werden pflegen, nicht etwa ein neues pastorales Mittel der Massen-Erneuerung im Geiste Christi seien und zugleich wird uns dabei das Bild eines Mannes entgegen treten, dem seines ungewöhnlichen Seeleneifers und seiner hochherzigen Stiftungen wegen in der vaterländischen Kirchen-

¹⁾ Damals Diözese Passau, jetzt Diözese St. Pölten.

geschichte des vorigen Jahrhunderts ein hervorragender Platz gebührt. Es ist dies Franz Anton Marxer, Bischof von Chrysopolis i. p. i., Dompropst und General-Vicar der Erzdiöcese Wien.¹⁾

Marxer war im Jahre 1752 nicht sobald als Dompropst von Wien auch Dechant von Kirnberg geworden²⁾, als er sein Augenmerk dem Seelenheile seiner dortigen Pfarrkinder und Unterthanen zuwendete. Bei seinem ersten Besuche in Kirnberg predigte, catechisirte er, fand sich im Beichtstuhle ein, und da er bei diesen pastoralen Arbeiten die Erfahrung machte, daß sonst gutgesinnte Volk befunde sich in religiösen Dingen in großer Unwissenheit, so schickte er noch im Jahre 1752 vier Priester als Curaten nach Kirnberg, welche diesem Nebel steuern sollten. Es gelang. Innerhalb Jahresfrist wurde es in dieser Hinsicht um Vieles besser.

Doch Bischof Marxer begnügte sich damit nicht. Der intellectuellen Instruction sollte die sittliche Regeneration folgen, und als das hiezu tauglichste Mittel hielt er eine glücklich durchgeführte Volksmission. Diese begann am 23. September 1753 und dauerte bis 1. October. Als Missionäre fungirten: P. Brenner, P. Melchior, P. Parhamer³⁾ und P. Schlessina, sämmtlich Priester der Gesellschaft Jesu. Bischof Marxer selbst darf füglich als der Fünfte im Bunde bezeichnet werden. Schon durch die Vorbereitungen auf die Mission wur-

1) Marxer erblickte 1703 zu H. Kreuz bei Feldkirch in Vorarlberg das Licht der Welt, wurde in Wien 1732 Doctor der Theologie, 1748 Bischof von Chrysopolis, 1749 Weihbischof und Generalvicar, 1752 Dompropst des Wiener Metropolitankapitels, und starb am 25. Mai 1775. Seine Leiche wurde in Gutenbrunn bei Herzogenburg, sein Herz in Kirnberg beigesetzt. (Siehe Ignaz Parhamer's und Franz Anton Marxer's Leben und Wirken, von Georg Nieder S. 118 ff.) — 2) Seit Kaiser Mathias ist die Dechantei Kirnberg mit der Dompropstei in Wien vereinigt. — 3) P. Parhammer, ein persönlicher Freund von Marxer, war am 15. Juni 1715 zu Schwannensdorf in Oberösterreich geboren worden und starb als kaiserlicher Rath und Propst von Drozi zu Wien am 1. März 1786. (Stöger, *Scriptores Provinciae Austriacae* S. J. C. 252.)

den die Gemüther in Spannung gebracht. Sie deuteten auf Dinge, welche dortorts noch nicht gesehen und erlebt worden waren. Auf der schönen Wiese in der Nähe der Dechantei wurde aus Brettern eine Kapelle errichtet, die Kirche legte ihren Festschmuck an, die Geistlichen der Umgebung eilten herbei, um den Bischof mit den hochwürdigen Missionären zu empfangen. — Am 23. September, als dem Eröffnungstage, strömte trotz des Regenwetters von nahe und ferne das Volk zusammen. P. Barhamer hielt Vormittag den gewöhnlichen Gottesdienst. Nachmittag heiterte sich der Himmel aus und um 2 Uhr bewegte sich eine großartige Proceßion von der Kirche zur Missionskapelle. Marxer bestieg zuerst die Rednerbühne und an die Worte: „Ein guter Hirt gibt sein Leben für seine Schafe“ anknüpfend ¹⁾, empfahl er sich und seine Heerde und das anwesende Volk den Missionären, die auf den Knien liegend, das Missions-Crucifix aus seinen Händen entgegen nahmen. Nachdem P. Melchior den Zweck der Mission auseinandergesetzt und P. Schlesina von der wahren Buße gesprochen, wurde der Segen mit dem Hochwürdigsten Gute gegeben. Damit endete der erste Tag. ²⁾ — Am 24. September wurde über die gute Meinung, die schwere Sünde, die Geheimnisse unseres heil. Glaubens, die Mängel der Beicht, besonders das Verschweigen der Todsünden gepredigt und den Verheiratheten des weiblichen Geschlechtes der Standesunterricht ertheilt. Die Betrachtung über die schweren Sünden und die Beichtmängel setzte Marxer

¹⁾ Joann. 10. 11. — ²⁾ Von nun an wurde mit geringen Ausnahmen folgende Ordnung beobachtet: Bis 8 Uhr Früh heilige Messen. Dann 1. Predigt, $\frac{1}{2}$ 9 Uhr h. Messe von Marxer in der Missions-Kapelle celebrirt, um 9 Uhr 2. Predigt, dann coram exposito Sanctissimo in der Kirche Hochamt. Nachmittag um 2 Uhr in der Kirche Standesunterricht, und in der Missionskapelle 3. Predigt, um 3 Uhr 4. Predigt, und schließlich der Segen mit dem Hochwürdigsten Gute. — Die Zwischenzeit und den Abend füllte die Abnahme der Beichten aus.

in solch' erschütternder Weise fort, daß eine allgemeine Rührung der Gemüther entstand. Eine Procession in der Form eines M, als des ersten Buchstabens im Namen Maria, ein Vortrag über das Lob und die Verehrung der allerseeligsten Jungfrau und der sacramentale Segen beschloß den zweiten Tag, an welchem auch die Arbeit im Beichtstuhle in Angriff genommen wurde.¹⁾ Den 25. September ergingen sich die Betrachtungen über das Gebet, den Tod, die Zungensünden und das vierte Gebot des Dekalogs, die Ledigen des weiblichen Geschlechtes erhielten den Standesunterricht. Bei der Betrachtung über das vierte Gebot theilte Marxer die durch hinreißende Beredsamkeit hervorgebrachte weiche Stimmung in dem Grade, daß er dem Prediger zu Füßen fiel und unter Thränen um Verzeihung der Fehler bat, die er sich im Unverstande der Jugend gegen seine Eltern hatte zu Schulden kommen lassen. Diesem seltenen Beispiele von Beredemüthigung konnten auch die härtesten Gemüther nicht widerstehen. Viele folgten dem Beispiele des frommen Bischofs und es bot sich eine Scene dar, an welcher der Himmel seine Freude haben mußte. Am 26. September bildeten die Predigtthemata der Aberglaube, das letzte Gericht, die Taufe und Sonntagsfeier, in den Pflichten ihres Standes wurden die ledigen Mannspersonen unterrichtet. Eine Prozeßion, eine Schutzengelpredigt und die gedrängte Wiederholung der gehaltenen Vorträge durch Marxer schloß das geistliche Tagewerk.

Am 27. September kamen die heil. Messe, die Höllenstrafen, die nächste Gelegenheit zur Sünde und die Restitution zur Behandlung. Standesunterricht hatten die verheiratheten Männer. Eine unbeschreibliche Wirkung brachte die eschatologische Wahrheit von der Hölle und ihren Peinen

¹⁾ Mit Inbegriff der Missionäre und des Bischofs waren die ganze Mission hindurch täglich 12 Beichtväter thätig.

hervor. Ihr zumeist war der glänzende Erfolg der Mission zu verdanken. Am 28. September machten die Geduld im Leiden, die Barmherzigkeit Gottes, das Fastengebot und die Unmäßigkeit im Trinken, ferner die Kindererziehung die Betrachtungsgegenstände aus. Marzer wiederholte die Hauptgedanken in eben so geschickter, als durchgreifender Weise. Am 29. September perorirte P. Parhamer über das Anhören des Wortes Gottes und Marzer über den Werth der Seele. Seine weithin schallende Stimme und die ganz für die Fassungskraft der Zuhörer berechnete Darstellung brachte auch diesmal die schon gewohnten Effecte hervor. Des strömenden Regens wegen wurde der Nachmittag ganz dem Beichtstuhle gewidmet. Ein ganz seltenes Schauspiel bot sich am 30. September dar. Durch einen Vortrag über das heiligste Altarsacrament auf die heil. Communion vorbereitet, knieten 2000 Menschen auf der Wiese vor der Missionskapelle und empfingen unter Neue- und Freudenthränen den Leib des Herrn. Die nachfolgende Rede über die Veröhnung schloß Marzer. Er übertraf sich dabei selbst. Knieend und mit aufgehobenen Händen bat er im Namen der Beleidiger die Beleidigten um Verzeihung. Die erbittertsten Feinde reichten sich die Hände, fielen sich um den Hals — aller Groll war aus den Herzen gewichen. „Großer Gott, wir loben dich“, ertönte es im tausendstimmigen Chor und seelenfroh, wie nie, gingen die Leute auseinander. Am 1. October wurden in der Missionskapelle mehrere Todtenmessen gelesen, worauf eine Predigt über den Armenseelendienst folgte. Dann weihte Marzer das sieben Fuß hohe Missionskreuz, das nahe an dem Eingange zur Dechantei war aufgestellt worden. P. Parhamer gab noch Rathschläge über das Verhalten nach der Mission und schließlich dankte der Bischof den Missionären für ihre Opferwilligkeit, dem Volke für seinen Eifer und seine Ausdauer. Bei den 6000 Menschen, welche der Schlußfeier anwohnten, blieb kein Auge trocken.

Das heilige Werk griff durch. Wie ein zweischneidiges Schwert waren die Worte der Missionäre in die Herzen gefahren. Man zählte während der acht Tage 19,300 ¹⁾ Communicanten. Nach dieser Geisterschlacht gab es kein ungerechtes Gut mehr in den Häusern, die Spannungen und Feindschaften waren beigelegt, die Seelen durch gültige Beichten mit Gott ausgesöhnt, kurz — *renovata est facies terrae* — in und um Kirnberg war eine totale Umänderung der Gemüther vor sich gegangen. Der Wellenschlag der Bewegung reichte tief in die Berge hinein, weit in's Land hinaus. Trotz des ungünstigen Wetters, trotz der schlechten Gebirgs- und Waldwege waren Viele mehrere Stunden weit hergekommen, zwei auch drei Tage geblieben und hatten sich mit Wasser und Brot und einer Schütte Stroh als Lager begnügt. Ueber alles Lob erhaben war die sich selbst vergessende Thätigkeit der Missionäre, bewunderungswürdig das Beispiel des unvergleichlichen Bischofes Marryer. Nicht bloß machte er alle Uebungen der Mission mit, er predigte auch zweibis dreimal des Tages und brachte die übrige Zeit im Beichtstuhle zu. Darum segnete auch der Herr den Schweiß dieser wahrhaft apostolischen Männer, darum wurde ein so großer Seelenfang gemacht. ²⁾

Was von dieser Mission gilt, hat auch von den Missionen der Gegenwart seine Geltung. Viele Seelen werden durch sie gerettet, welche sonst zu Grunde gehen würden. Wer sich aber den Werth der Seelen, an welchen das Blut des Gottmenschen klebt, recht vorstellig macht und überdies für ihr Heil oder ihren Untergang verantwortlich ist, der wird gewiß auch nach dem Radicalmittel, sie zu retten, nach einer Volksmission, greifen. Es ist eine große Verantwortung von sich abgewälzt, sagen zu können: „Quid est, quod

¹⁾ Wenn diese Zahl richtig angegeben ist, so müssen wohl mehr als 12 Beichtväter in Verwendung gekommen sein. — ²⁾ Das Ganze nach dem Berichte eines Augenzeugen im Pfarrarchive zu Kirnberg.

ultra facere debui vineae meae, et non feci?" ¹⁾ Diesen Trost sollte sich Jeder, den es angeht, verschaffen, Bischof Marzer sollte hierin wohl viele Nachfolger haben.

Hausbücher für christliche Mütter und Müttervereine.

Von Professor Joseph Schwarz in Linz.

Zur Lesung für christliche Mütter, um sie heilsam anzuregen, die häusliche Erziehung mit Eifer und Geschick zu pflegen, eignet sich die Wochenschrift „Monika“, welche vom katholischen Erziehungsvereine (L. Muer) in Baiern (jährlich 2 Mk. oder 1 fl. 20 kr. Oe. W.) zu Donauwörth herausgegeben wird. Wöchentlich, u. zw. Mittwoch, erscheint eine Nummer, $\frac{1}{4}$ Bogen gr. 8°, oder alle 14 Tage eine Doppelnnummer, einschließlich der Gratisbeilage „Schutzengel“. In Partien (über 20) direct bezogen kostet der Jahrgang Mk. 1.70 oder 1 fl. Oe. W. (Agio dazugerechnet), zu beziehen durch jede Post und Buchhandlung. Da die gegenwärtigen Zeit-Verhältnisse den Eltern die Pflicht der häuslichen Erziehung mehr denn je nahelegen, so sollten wir die „Monika“, welche wie kein anderes Blatt geeignet ist, uns in der Belehrung und Anleitung der Eltern über diese Pflicht und ihre Erfüllung zu unterstützen, weil sie durch die Gediegenheit ihres Inhaltes und die Gemeinverständlichkeit und Wärme der Darstellung als vollkommen mustergiltig bezeichnet werden darf, möglichst zu verbreiten suchen. Wenn die Gesellschaft und die Schule nicht mehr das Nöthige für die kirchlich-religiöse Erziehung leistet, muß das christliche Haus dies ersetzen. Als die Schulgesetze in Preußen berathen wurden, da hat man mit Recht die christlichen Mütter die unabsehbaren Schulinspectoren genannt. Diese müssen wachen über den confessionslosen Schulunterricht, ob nicht versucht werde, aus dem Kindesherzen den Glauben an die eine oder die an-

¹⁾ Isaías, 5. 3.

